

# Die Wiederkehr des Sozialen

VON BRIGITTE GISEL



Unterhaltsam wie immer: Gregor Gysi bei seinem Besuch in Tübingen.

FOTO: HELENA GOLZ

TÜBINGEN. Gregor Gysi bleibt Optimist. Und so gibt er den Kampf gegen die Fünf-Prozent-Hürde für den baden-württembergischen Landtag noch nicht verloren - auch wenn die Linke eher bei drei Prozent dümpelt und die AfD mit mehr als dreimal so hohen Werten gehandelt wird. »Da lohnt es sich doch zu kämpfen«, sagt der frühere Linken-Fraktionschef im Gespräch mit dem Reutlinger General-Anzeiger. Das alles beherrschende Flüchtlingsthema sieht er dabei durchaus als Chance. »Über das Thema Flüchtlinge kriegt man alle anderen Themen aufgerufen«, sagt Gysi. Seit Jahren fordert die Linke mehr Lehrstellen. »Jetzt, wo die Flüchtlinge kommen, wird das endlich erkannt.« Ähnlich verhält es sich im sozialen Wohnungsbau. Nicht zuletzt hält der Berliner Baden-Württemberg für viele Überraschungen gut: Hier gibt es den ersten grünen Ministerpräsidenten und die SPD als Juniorpartner. Gysi lächelt verschmitzt: »Da muss man eins draufsetzen, indem die Linke in den Landtag einzieht.«

## Versäumnisse der Linken

Auch das Erstarken des Rechtspopulismus hängt für ihn mit dem Flüchtlingsthema zusammen. Gysi sieht da durchaus Versäumnisse der eigenen Partei. »Das sind nicht die ganz Armen, sondern die Schicht, die etwas besitzt und Angst hat, das zu verlieren.« Die Linke habe diese kleinbürgerlichen Schichten häufig verächtlich behandelt. »Ein großer Fehler.« Berührungssängste dieser Art kennt Gysi nicht. »Ich kann mit Obdachlosen sprechen und mit Milliardären.«

Zentrales Thema ist für ihn die Bekämpfung der Fluchtursachen - Kriege, ungerechte Strukturen, Hunger. »Warum ist Deutschland der drittgrößte Waffenexporteur«, fragt er. Eine Chance für die Gesellschaft bestehe darin, Arbeitsplätze im Zusammenhang mit Flüchtlingen zu schaffen - auch für Hartz-IV-Empfänger. Voraussetzung dafür sei, dass die Kommunen dafür Geld vom Bund bekommen. Auch eine Sicherheitsüberprüfung der Zuwanderer hält er für unverzichtbar.

Gysi macht aber deutlich, dass auch die Zuwanderer ihren Beitrag leisten müssen. »Sie müssen die Regeln akzeptieren, auch wenn sie sie nicht verstehen«, sagt der populäre Linken-Politiker. Neben der Sprache und der beruflichen Qualifikation müssten ihnen auch die Werte des Grundgesetzes vermittelt wer-

den. Die Gleichberechtigung der Frau, die Akzeptanz von Homosexualität gehörten ebenso dazu wie ein klares Nein zum Antisemitismus. Der Angst, dass die Flüchtlinge unser Land verändern, setzt er eine optimistische Perspektive entgegen. »Stellen Sie sich vor, die sind durch unsere Werte geprägt und gehen zurück in ihre Heimatländer - wie verändert das deren Länder?«

Dass eine europäische Lösung der Flüchtlingskrise in weiter Ferne liegt, ist für den Linken auch eine Folge der deutschen Politik. »Griechenland und Italien haben Flüchtlingsquoten schon Anfang 2015 gefordert.« Doch damals habe die Bundesregierung dies abgelehnt. Dafür bekomme sie nun die Quittung. Der größte Fehler bestand aus Gysis Sicht in der Aufkündigung der Solidarität mit Griechenland. »Damit ist in der EU die Solidarität zerstört worden«, was rechte Bewegungen in Polen, Ungarn, Frankreich und Deutschland stärkte.

Die Auseinandersetzung in der Union in der Flüchtlingsfrage hält er für einen »taktischen Streit mit verheerenden Fol-

gen«. Die CSU glaube, jetzt sei der Zeitpunkt gekommen, die Kanzlerin ins Wackeln zu bringen.

Letztlich betreibe Horst Seehofer aber damit das Geschäft der AfD, Seehofers Kurs zwingt nun Angela Merkel, im Kern bei ihrer Linie zu bleiben. Die Regierung hält Gysi allerdings nur dann für gefährdet, wenn die EU zerbricht. Die allerdings ist aus seiner Sicht so zerbrechlich wie nie.

Gregor Gysi bleibt auch nach seinem Rückzug vom Fraktionsvorsitz Vollblutpolitiker. »Ich bin und bleibe politisch wahrnehmbar, aber ich habe ein Stück Verantwortung abgegeben.« Jetzt schreibt er erst einmal an seiner Autobiografie. »In einer schwachen Stunde habe ich den Vertrag unterschrieben.« Außerdem behält er mit Diskussionsreihen im Fernsehen und beim Theater seine Bühne.

In Tübingen trifft er dann auch mit Heike Hänsel zusammen, der Linken-Bundestagsabgeordneten, die inzwischen zur stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden aufgestiegen ist. Ihr Ver-

hältnis war nach der »Toilettengate«-Affäre um zwei militante Israelkritiker im Bundestag mehr als angespannt. Gysi hat ihr verziehen. »Sie war diejenige, die sich am aufrichtigsten entschuldigt hat. Sie hat wirklich geweint. Das war echt. Damit ist es erledigt.« (GEA)

## ZUR PERSON

Gregor Gysi (67) startete in Berlin als Facharbeiter für Rinderzucht, bevor er ein Jurastudium absolvierte und in die Politik einstieg. Nach der Wende 1989 wurde Gysi Vorsitzender der SED, später dann Vorsitzender der PDS. Als Fraktionschef der PDS wurde er 1990 Bundestagsabgeordneter, 2002 war er vorübergehend Wirtschaftssenator in Berlin, bis er über eine Bonusmeilen-Affäre stolperte. 2005 kehrte er mit einem Direktmandat der Linken in den Bundestag zurück, ebenso 2009 und 2013. Von 2009 bis 2015 war er Fraktionschef der Linken im Bundestag. Seit verganginem Oktober ist er einfacher Abgeordneter. (GEA)